

Er erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Abonnement: vierteljährlich für Welsheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige hohen Rabatt. Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs hat das Königl. Staatsministerium durch Entschliebung vom 2. Februar die erledigte Gerichtsnotarstelle in Nagold dem Gerichtsnotar Mayer in Welsheim übertragen.

Deutsches Reich.

Welsheim den 7. Febr. Das große Schlachtgemälde von Professor Weibtreu: Erfolgreiches Eingreifen der Württemberger bei Wörth wird vom 12.—14. d. Mts. in unserer Nachbarstadt Schorndorf öffentlich ausgestellt sein. Der Maler dieses herrlichen Bildes hat nicht nur die Schlacht bei Wörth persönlich mitgemacht, er hat noch später durch genaue Studien an Ort und Stelle das Terrain auf das Genaueste kennen gelernt, und dadurch seinem Gemälde einen landschaftlichen Hintergrund verliehen, welcher ein treues Bild von der lieblichen, im Nordwesten durch die blauen Berge der Vogesen abgeschlossenen Gegend entwirft. Rechts im Fern sieht man Fröschweiler, das Schloß des Grafen Dürckheim und die brennende Kirche. Die französische Artillerie, welche eine Bodenerhebung vor dem Dorfe besetzt hielt, hat eben aufgefessen, um sich dem Rückzuge der Infanterie anzuschließen. Man sieht lange Heereszäulen im Hintergrunde die Straße nach Reichshofen entlang ziehen, auf allen Seiten durch deutsche Truppen in der Flanke angegriffen. Im Vordergrund links hält der Kommandeur der 2. württembergischen Brigade, General v. Starkloff mit seinem Adjutanten, Oberlieutenant v. Dettinger und dem Generalstabsoffizier v. Sarwen. In ihrer Nähe sieht man auch den Oberlieutenant v. Lind und den Hauptmann v. Glaser. Vor den Offizieren sieht man eine Gruppe französischer Gefangener in den malerischen Uniformen der Ruaven und Turkos, die braunen Gesichter voll Ingrimm und Zorn, einige noch unverwundet, andere ihre Wunden verbindend. Mit dieser Gruppe korrespondirt zur Rechten des Beschauers eine andere, in welcher die dramatische Bewegung des Bildes gipfelt: die stürmenden Württemberger des 2. Infanterieregiments unter Führung des Obersten v. Ringler, der sich zu Fuß mit seinen Braven dem Feinde entgegenwirft, um den letzten Widerstand zu brechen und den Rückzug der Fliehenden abzuschneiden. Allen voran stürmt todesmuthig der junge Lieutenant v. Schott, der jetzige Adjutant S. M. des Königs. Hier sieht man auf einem verhältnißmäßig beschränkten Raum den Schlussmoment einer großen Schlacht, wie man die Schlacht bei Wörth nach ihrer Dauer und der Masse der auf beiden Seiten entwickelten Streitkräfte nennen darf, den entscheidenden Angriff auf die letzte am hartnäckigsten vertheidigte Position des Feindes, die Flucht desselben auf der Straße nach Reichshofen, Einzelkämpfe und Episoden, die sich dem Massenbilde unterordnen, zahlreiche sprechend ähnliche Porträts und fesselnde Gestalten, die sich dominierend aus dem großen Drama herausheben. Hinsichtlich der dramatischen Wucht und der sprühenden Lebendigkeit, mit welcher der Maler den Angriff der jubelnd vorwärts stürmenden Truppen dargestellt hat, kann sich kaum ein zweites deutsches Bild aus dem großen Kriege mit diesem messen. — Der hiesige Kriegerverein wird am nächsten Sonntag dem Gemälde

einen Besuch abstatten und gewährt seinen Mitgliedern zu diesem Zwecke Freifahrt und freies Entrée. Dieselben — aktive wie passive — sind zu recht zahlreicher Theilnehmung freundlichst eingeladen. Anmeldungen nimmt bis spätestens Freitag Abend 7 Uhr der Vereins-Vorstand, H. Carl Münz, entgegen.

Stuttgart den 4. Febr. Das Stadtgespräch bilden heute einige Giftaffären. In der Kasernenstraße hat sich ein Ehepaar vergiftet, nach einigen zurückgelassenen Briefen angeblich aus Noth, obwohl man daran nicht recht glauben kann, weil, wie es heißt, mehrfach dem Mann in jüngster Zeit Geschäfte angeboten worden war. Er war Zimmermann und stand im 46. Lebensjahr; sie war Näherin: das Paar war ohne Kinder. — Eine Magd ist die Heldin der 2. Affaire. Diese hatte aus irgend einem Grunde einen Haß auf ihren jungen Herrn — wer ergründet das Gemüth unserer modernen Diensthboten? — und da sie demselben das Essen von der elterlichen Wohnung in sein Geschäft zu bringen pflegte, machte sie dieser Tage den Versuch, den Mann zu vergiften. Sie mischte den Speisen Salzsäure bei. Der junge Mann aber merkte natürlich sofort die fremde Beimischung und machte die Behörde auf dieselbe aufmerksam. Die Person sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel. — Das gegenwärtig herrschende Wetter ist dem Vorwärtsschreiten der Arbeiten auf dem Ausstellungsplatz sehr günstig; es zeigt sich bei dem jetzt möglichen Ueberblick auch die geschickte Anlage des ganzen Ausstellungsareals. — Wie man dem Staats-Anzeiger aus Cannes in Frankreich unterm 1. d. M. schreibt ist dort endlich besseres Wetter eingetreten. Seit 3 Tagen ist es prachtwoll, ja des Nachmittags oft wirklich heiß: das Thermometer zeigt Morgens 8 Uhr auf der Nordseite 9° R., um 5 Uhr Abends 10° Wärme, in der Sonne Mittags 12 Uhr 27°; dabei aber die herrlichste und reinste Luft, so daß man unter der Hitze doch nicht leidet. Ihre Majestät befinden sich fortwährend recht wohl; Sie bewegen sich zur gewohnten Zeit im Freien und die Königin sitzt oft Stunden lang in dem sonnigen Garten bei der Villa. J. W. M. sehen nun wieder häufig Gäste bei Sich; gestern speisten der Graf und die Gräfin Caserta bei denselben und heute wird der Besuch des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar erwartet, welcher gegenwärtig in Nizza verweilt. — Ueber die Bevölkerungsaufnahme in Württemberg ist der Staatsanzeiger in der Lage, die nachstehenden vorläufigen Ergebnisse mitzutheilen. Bei der am 1. Dezbr. 1880 stattgehabten Aufnahme der Bevölkerung sind 1 970 132 Ortsanwesende gezählt worden, 88 627 Personen oder 4,71 Prozent mehr als bei der Zählung vom 1. Dezember 1875. Die Bevölkerung vertheilt sich auf 951 464 (48,29 Prozent) männliche und 1 018 668 (51,71 Prozent) weibliche Personen. Gegenüber der Volkszählung vom 1. Debr. 1875 hat die Bevölkerung zugenommen in dem Neckarkreis um 34 524 (5,87 Prozent), in dem Schwarzwaldkreis um 17 709 (3,89 Prozent), in dem Jagstkreis um 16 776 (4,28 Prozent) und in dem Donaukreis um 19 618 (4,37 Prozent) Köpfe. Die Zählung ergab für den Stadtdirektionsbezirk Stuttgart eine Bevölkerung

117 021 Einwohnern und im Vergleiche mit der Zählung vom 1. Dezember 1875 einen Bevölkerungszuwachs von 9 748 Köpfen oder 9,07 Prozent.

Stuttgart den 5. Febr. Heute Mittag ging wieder eine größere Anzahl von Europäern nach Amerika, darunter auch sechs Söhne von hiesigen Eisenbahn- und Postbediensteten.

Stuttgart den 3. Febr. Kammer der Abgeordneten. Schluß der 33. Sitzung. Berichterstatter v. Bizer betont, daß bei uns vielfach der Sinn fehle, dem Staate zu geben, was des Staates ist.

Prebst hält die Grundlage des Gesetzes für eine logische und begründete. Ist übrigens mit Reher der Ansicht, daß nach einer bestimmten Zeit eine Revision des Gesetzes vorgenommen werden müsse.

Beutler ebenfalls für den Becher'schen Antrag.

Fehr. v. Böllwarth gegen Retter. Er würde eher einem noch zehnmal lästigeren Gesetze zustimmen, als an dem Bestände unseres Heeres zu rütteln.

Man beschließt sodann mit großer Majorität, in die Berathung des Entwurfes einzutreten.

Art. 1, allgemeine Bestimmungen enthaltend, wird ohne Debatte angenommen, ebenso Art. 2, der Näheres über die Rechte der betreffenden Behörde, welche die Sporteln einzusetzen hat, sagt.

Art. 3 spricht von der Bemessung der Sportel. Angenommen.

Art. 4 enthält Näheres darüber, bis wann die Sporteln, nachdem die Verfügungen oder Entscheidungen getroffen sind, entrichtet werden müssen. Wird angenommen.

Art. 5, Beschwerdeführung der mit dem Sportelansatz belegten Personen, unter Angabe des Instanzenweges. Wird theilweise bis nach Durchberathung des ganzen Gesetzes zurückgestellt.

Art. 6, über Niederschlagung unrichtig angelegter Sporteln. Angenommen.

Art. 7, die Nachforderung und Zurückforderung zu wenig resp. zu viel bezahlter Sporteln betreffend, wird angenommen.

Art. 8 spricht in Abs. 1 aus, daß die Sporteln für die Staatskasse erhoben werden, und sagt in Abs. 2, daß von den durch die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe anzusetzenden Sporteln 5 pCt. der Gemeindefasse und 5 pCt. den Amtsvorstehern zuzufleßen sollen.

Abs. 1 wird angenommen. Art. 2 wird zurückgestellt bis nach Durchberathung des ganzen Gesetzes.

Stuttgart den 5. Febr. Präsident v. Hölber eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Am Ministertisch: Minister v. Mittnacht, v. Sied, Justiz-Chef v. Faber und 5 Regierungs-Kommissäre. Fortsetzung des allgemeinen Sportelgesetzes (Sportel-Tarif.)

Art. 1 Adelsmatrikel:

- 1) für den erstmaligen Eintrag einer Familie in die Personmatrikel des standesherrlichen und ritterschaftlichen Adels 10—100 M
 - 2) für die Einträge in diese Matrikel zum Zwecke der Ergänzung derselben nichts.
 - 3) für die Eintragung eines Gutes als selbstständiges Rittergut in die Realmatrikel des ritterschaftlichen Adels 50—200 M
 - 4) für die Löschung des Eintrags eines Gutes 50—200 M
 - 5) für sonstige Einträge 5—50 M
 - 6) für sonstige Beurkundungen 2—100 M
 - 7) bei sonstigen Endbeurteilungen mindestens 2 M
- Die Kommission beantragt, bei Ziff. 3 einzusetzen M. 100 bis 2000.

Wohl. Der Art. 1 ist ein Novum mit wichtigem staatsrechtlichen Hintergrund. Die Güter von Juden und Christen, die geabelt worden sind, zu Rittergütern zu machen, das ist doch das Aeußerste was man verfügen kann. Wendet sich energisch gegen die Fabrikation von Rittergütern, die er einen Mißbrauch nennt. Man solle denselben nicht durch Annahme des Art. 1 sanctioniren. Gegen den ganzen Artikel, auch gegen den Kommissionsantrag. Die Annahme des Art. könne dahin führen, daß die Bauerngüter zusammengekauft werden, um daraus Rittergüter zu machen.

Berichterstatter Lautenschlager: Die Kommission habe den Artikel 1 weit harmloser angesehen als der Berichterstatter. Anerkennt, daß die Sache ihre staatsrechtliche Wichtigkeit habe. Es sei übrigens immer vorgekommen, daß Nicht-Rittergüter zu Rittergütern gemacht wurden. Empfiehlt den Antrag der Kommission. Die Höhe der darin angelegten Summen, erschweren das, was Wohl befürchte, sehr.

Minister v. Sied begründet die Einbringung des Art. 1. Man könne doch nicht Personen, die Privilegien zuerkannt erhalten, auch noch sportelfrei erklären. Die Rechte der Regierung, gewöhnliche Güter zu Rittergütern zu machen, sei von jeher ein unangefochtenes gewesen.

Der württembergische Kriegerbund in **Schorndorf** hat unter anderem den Zweck, seinen Mitgliedern, Veteranen und Kriegern in Fällen der Noth Hilfe zu leisten. Aus eigenen Beiträgen seiner Mitglieder hat er für diesen Zweck im laufenden Jahr, dem fünften seines Bestehens, schon 4000 M aussetzen können.

Friedrichshafen den 4. Februar. Die Straßburger Tabakmanufaktur hat auch hier eine Verkaufsstelle errichtet. — Aufsehen erregt die vorgestern erfolgte Verhaftung einer Familie von 5 Personen in Crisikirch wegen Brandstiftung und Unterschlagung.

Frankfurt den 5. Febr. Ein kürzlich im Alter von 92 Jahren verstorbenen Rentier, der sechsfach Millionär war, hatte ein Finnländer Loos im Besitz, das sich in seiner Hinterlassenschaft vorfand und das, wie sich jetzt zeigte, vor 3 Jahren mit einem Gewinn von 90,000 M. gezogen worden ist.

Ausland.

Wien den 3. Febr. In Bezug auf die innere Politik ist es namentlich die Bauernbewegung, welche der Regierung, besonders aber den liberalen Abgeordneten sehr ungelogen kommt. Die beschwichtigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten haben den erwarteten Erfolg nicht gehabt, ja man kann sagen, daß diese Bewegung in neuester Zeit noch bedeutendere Dimensionen angenommen hat, zumal sie sich jetzt auch auf Tirol erstreckt, wo in Jausbruck wie in Kufstein Bauernversammlungen stattfinden und für Errichtung von Bauernvereinen agitirt wird. In Niederösterreich ist die Errichtung eines Bauernbundes vorgeschlagen, der alle deutschen Bauern Oesterreichs umfassen soll.

Bern den 2. Februar. Ein neuer Erdstoß erschreckte gestern Abend 9 Uhr 30 Min. wieder die hiesige Einwohnerschaft — andere wollen deren drei wahrgenommen haben. Derselbe war wellenförmig und ohne explosionsartige Bewegung nach oben, daher die Erschütterung auch diesmal weniger heftig war.

Aus Italien wird der „Allg. Ztg.“ berichtet: 37 Personen meist Frauen, der kaum 500 Einwohner zählenden Gemeinde Caposile, Distrikt Musile, in der Provinz Venedig, sind beim Passiren des Baches Sile auf überfülltem Jahrboot ertrunken.

Petersburg den 7. Febr. „Agence Russe“ bezeichnet die Wiener Meldung, die Pforte habe abgelehnt, ihre Zugeständnisse an Griechenland vorher abzugeben, die Pforte würde indeß ihre Vertreter zu der Mittheilung ermächtigen, daß sie zu bedeutenden Opfern bereit sei, als unbegründet. Die Mächte hätten eine derartige Forderung gar nicht gestellt, seien vielmehr übereingekommen, die Eröffnungen der Pforte zu hören, um zu beurtheilen, ob dieselben eine Basis für Unterhandlungen böten.

Konstantinopel, den 6. Febr. Die Pforte unterbreitete dem Sultan ein Dekret, durch welches die Verpflichtung zum Militärdienst auf Konstantinopel, das bisher durch Privilegium davon befreit war, ausgedehnt wird. — „Patriot“ schätzt die Armee in Thessalien und Epirus auf 100 000 Mann, außerdem sei eine Reserve von 40 000 Mann in der Bildung begriffen, wovon die eine Hälfte nach Janina, die andere nach Trikala dirigirt wird — Der französische Botschafter Tissot erhielt von seiner Regierung Instruktionen in Betreff des Rundschreibens der Pforte vom 14. Januar.

Bis zum Senator.

(Fortsetzung.)

Der liebste Raum in dem Volkhardt'schen Hause war für Hermann die große, hohe Comptoirstube mit ihren langen,

schmalen Bleisenstern, die auf die ziemlich dunkle Straße hinausgingen, so daß am hellen Tage nur eine Art Dämmerung hier herrschte. Da standen nun die alten, braunen, massiven Schreibpulte und vor denselben die hohen Drehböcke mit schwarzem Leder gepolstert; und über den Pulten hingen Land- und Seekarten, Pläne und allerlei ins kaufmännische Fach schlagende Schriftstücke und unter der hohen Zimmerdecke sah man das Modell eines völlig aufgetakelten Seeschiffes und daneben ausgestopfte Haifische und ähnliches Seegethier. — In der Ecke des Zimmers, dicht bei dem Schreibpulte des Prinzipals, stand eine eiserne Kiste mit schweren, buntgravirten Schlössern und Hängen; das war das wichtigste Stück im ganzen Gemach: die Geld- und Documentenkiste, zu welcher nur Herr Volkhardt und der alte Buchhalter den Schlüssel hatten. Hermann fühlte unwillkürlich eine Art Ehrfurcht bei dem Anblick des weit über hundert Jahre zählenden Stücks, und diese Ehrfurcht wurde noch gesteigert durch die Feierlichkeit, mit welcher die Kiste durch den Prinzipal, oder den alten Buchhalter geöffnet wurde, was nicht eben häufig geschah. Sobald der Schlüssel sich im Schloß drehte, warf der Öffnende einen beobachtenden Blick auf die an ihren Pulten beschäftigten Gehülften und Lehrlinge, und als hätten diese den Blick gefühlt, hielten sie das Auge fest auf ihre Arbeit gerichtet; dann erst schlug der Betreffende den gewichtigen Deckel zurück und entnahm oder fügte dem Inhalt hinzu, was der Augenblick heischte.

Unter der Leitung des Buchhalters, der den Burschen gern hatte, durfte Hermann nun seine weiteren Übungen im Schreiben und Rechnen machen, und als er es darin bis zu einer besonderen Fertigkeit gebracht, unterwies der Dienstwillige Mann den Knaben in manchen andern Dingen, die ihm für sein Fortkommen nothwendig waren; und der Lehrer bereute seine Mühe nicht, denn das Samenkörlein, das er austreute, fiel auf guten Boden, daß es keimte, wuchs und Frucht trug. — Dabei war Hermann keineswegs lässig in seinen übrigen geringeren Arbeiten, im Gegentheil, nur wenn er diese gut und völlig ausgerichtet, griff er zu den Büchern, zu Feder und zu Rechenstift.

„Der Junge bringt's noch zu etwas!“ sagte der Buchhalter oft zum Prinzipal, und dieser nickte freundlich und meinte: „Er hat an Ihnen auch eine kräftige Stütze und ein maderes Vorbild, lieber Verd.“ „Ja, wenn's doch nicht in ihm säße,“ gegenredete der Buchhalter, „so würd' das nicht helfen; der Junge hat innern Drang und das macht's!“ —

Herr Volkhardt besaß in der Vorstadt einen Garten nebst einem hübschen Wohngebäude. Da hinaus ging es, wenn der Frühling ins Land rückte; Frau und Töchterchen genossen hier die schöne, frische Luft, denn von Reisen und Bädern war damals wenig Rede; man liebte und pflegte die Scholle, die einem zugewiesen war, und besand sich wohl bei dabei als hundert andere, die in gegenwärtiger Zeit ihr Glück und ihre Gesundheit in der Fremde suchen und nicht finden. — Der Hausherr ging jeden Abend hinaus zu der Familie und kehrte Morgens in die Stadt zurück, denn in der Comtoirstube fehlte der bedachtame Kaufmann keinen Tag und mochte es ein Fest- oder Sonntag sein. Hermann, der mit der Gartenarbeit von Haus aus vertraut war, fand auch hier seine Beschäftigung, und der Gärtner auf dem sogenannten „Vorwerk“ war mit den Dienstleistungen des Burschen sehr zufrieden. Dieser, der wie ein Sackgähnen klettern konnte, wußte alle Nuppenester in den Obstbäumen aufzustoßern; er verstand die Dornhecke, die den Garten umgab, streng nach der Regel zu scheren; und graben, pflanzen, gäten und ordnen ging ihm sammt und besonders flink von der Hand.

„Einen solchen Jungen haben wir noch nie gehabt!“ bemerkte der Gärtner schmunzelnd zu der Frau des Hauses, „das ist ein wahrer tausendjassa! Alles kann er und zu allem ist er willig.“ — „Ja,“ meinte die Frau, „der Herr hält auch große Stücke auf ihn, und er verdient das mit Recht.“

Der Garten lag eine tüchtige Strecke von der Stadt entfernt. Damals war es in dieser Gegend so einsam, wie auf dem Lande; hie und da ein ärmlich Häuslein, umgeben von Gras- oder Gemüseland; sonst nichts als unabsehbare Weiden und hin und wieder ein Ackerfeld. Baumwuchs war spärlich vorhanden, nur den Vogelbeerbaum sah man häufig, der prangte im Herbst mit seinen hochrothen Beerenbüscheln, ein leckeres Futter für die Krammervögel. Einzelne Weißbirnen

standen zerstreut hier und dort, ihre feinstieligen Blätter zitterten bei jedem Lusthauch, und Abends im Mondschein jahen die weißen Stämme ganz geisterhaft aus. Von Obstbäumen sah man hier nur den wilden Apfelbaum und den Schlehenbusch mit seiner verben, blauen Frucht. — Die Gegend hatte etwas recht Dedes und Abgeschiedenes, und mancher mochte sich höchlichst verwundert haben, nachdem schon vor etwa 50 Jahren der Vater des Herrn Volkhardt hier ein Stück Land angekauft und ein Haus sich gebaut hatte.

Kortsetzung folgt.

Kleine Mittheilungen.

Von den 31. Januar. Nordlicht. Heute Abend hatten wir ein prachtvolles Nordlicht. Wann dasselbe seinen Anfang genommen, kann ich nicht genau angeben; ich bemerkte es erst um 7 Uhr, als schon der ganze nördliche Himmel in weißem Lichte erstrahlte, und wenige Minuten später die herrlichsten Strahlen ausschossen und, nach links sich weiterschließend, nach etwa 10 Minuten in eine schöne rothe Gluthwolke sich verwandelten. Schöne Strahlen, fast momentan emporstiehend, nicht unähnlich der Lichtsäule aus Hoch- oder Schmelzöfen, bildeten sich namentlich gegen halb 8, die dann wie große Lichtgarben frei in der Luft zu schweben schienen; eine ausgedehntere rothe Gluthwolke entwickelte sich jedoch nicht mehr, während vereinzelt Strahlen noch bis ca. 9 Uhr emporstiegen. Von da ab zeichnete sich nur noch sehr intensiv das Lichtsegment am Himmel ab, und selbst um 10 Uhr war dasselbe, wiewohl schon sehr verblaßt, noch deutlich zu erkennen. Die Ausdehnung des Nordlichts war noch etwas östlich von der tief nach Norden zeigenden Deichsel des großen Bären bis über die Milchstraße hinaus, und es gewährte einen wunderbar schönen Anblick, die hellen Sterne des nördlichen Himmels, besonders die ganz tief am Horizonte stehende Vega und die Sterne des Schwans oder des großen Kreuzes in der Milchstraße selbst durch die Lichtsäulen hindurchleuchten zu sehen. Das Centrum der Entwicklung lag zwischen der Milchstraße und dem großen Bären, nahe rechts von der Vega. Schon am Nachmittage zeigte der Himmel eine auffallende Helle, die aber bei Sonnenuntergang durch dichtes niedriges Gewölk aus Norden verdeckt wurde, das eine grellgelbe Beleuchtung nach Sonnenuntergang veranlaßte, während nach Vorüberzug dieses Gewölks etwa um 5 Uhr der Himmel wieder klar und mit vereinzelt Polarbanden erschien. Während der ganzen Dauer der Erscheinung des Nordlichtes zeigte der Himmel bis weit über den Zenith hinaus die charakteristische Nordlichthelle, während die Strahlenbüschel selbst nur eine Höhe von 60—70 Grad erreichten. Interessant war um etwa halb 9 Uhr das Vorüberziehen eines dunkeln Wolkenstreifens quer über das Lichtfeld von Westen nach Osten, ohne daß dieser selber mit beleuchtet worden wäre.

— (Sieben und dreißig Personen ertrunken.) Zu Capo Sile im venetianischen Bezirke San Dona hat sich am 23. d. M. ein schreckliches Unglück zugetragen. Um 11 Uhr Vormittags bezag sich der Caplan von Musile mit den Sterbesakramenten zu einem Kranken, der jenseits des Flusses Sile seine Behausung hat. Mehr als achtzig Personen begleiteten gewohntermäßen den Priester und bestiegen die Fähre, um den Sile zu übersetzen. In der Mitte des Flusses angekommen, versank die Fähre mit allen darauf befindlichen Personen. Ein paar Barken eilten den Verunglückten schnell zu Hilfe, aber es kamen dennoch 37 Personen ums Leben. 22 Frauen- und 5 Männerleichen wurden aus dem Wasser gezogen, und 10 Personen werden noch vermißt. Fünf der Ertrunkenen hatten sich mit der Kraft der Verzweiflung aneinander geklammert. Unter den Geretteten befindet sich der Priester mit dem Sanktissimum. Der Fährenknecht wurde verhaftet, weil man seiner Nachlässigkeit das Unglück zuschreibt.

— Echtheit von verfälschter Butter zu unterscheiden. Wenn man Butter bis zum Kochen erhitzt, so bemerkt man bei der verfälschten Butter, daß sie kaum schäumt, sehr unregelmäßig kocht, so heftig stößt, daß ein Theil davon über den Rand des Gefäßes ausgeworfen wird und daß der fette Theil die natürliche Butterfarbe behält, während der kässige Theil braun wird und in Klumpen an der Wand des Gefäßes klebt. Die echte Butter dagegen schäumt bedeutend, kocht regelmäßig, gibt schwache Stöße und wird ganz gleichmäßig braun.

— Tinte zum Zeichnen der Wäsche. Man löst Asphalt in 4 Theilen wesentlichem Terpentinöl auf und reibt mit dieser Auflösung Kienruß oder Graphit in sehr feinem Pulver unter einander, bis die Tinte die gehörige Konsistenz erhalten hat, um sie mit dem Stempel auf die Leinwand drucken zu können. Man kann den Kienruß sehr vorthellhaft durch schwarzen Bleistift ersetzen, wie man ihn zum Zeichnen verwendet, nachdem man ihn in sehr feines Pulver verwandelt hat. Die Druckschwärze, vermisch mit Eisenoxyd und Blutstein, gibt eine sehr dauerhafte Tinte.

Humoristisches.

— Eine sorgsame Mutter. Doktor: Aber, gute Frau, wie können Sie ihr Kind bei solcher Kälte nur mit einem Hemde bekleidet in's Freie tragen? Das arme Kind ist ja ganz roth vor Kälte! — Frau: „Ach nee, Herr Doktor! De is nicht von der Kälte — mei Wärmche hat den Scharlach!“

1. Rechenexempel. Bürger aus Göppingen: „Du, Schorsch, was hot ezt die dei' Kamin kostet vom Maurer aus?“ — Schuhmacher Schorsch: „Ja, mei' Kamin und mei's Weib's Kranket hent me halt z'amma Mark 200 kostet. Ezt rechne.“ — II. Schlussfolgerung. Schneider B.: „Du bist aber a grauß Vieh, Schorsch!“ — Schorsch: „Ja, do brauchst de gar et so z'vereiferet: „'s ist au so“.“

Räthsel.

Seht der Kellner hat sie jetzt
Dampfend auf den Tisch gesetzt!
Ihrem Ende gebt ein's drauf,
Höret sie zu dampfen auf,
Er läßt heitere Melodien
Dann am Ohr vorbei Euch zieh'n.

Auflösung des Räthfels in No. 21.:
Hasenfuß.

Bekanntmachungen.

Die Brauer-Akademie zu Worms,

jetzt mit grösserer Mälzerei und Brauerei verbunden, beginnt den Sommerkursus am 1. Mai. — Programme sendet auf Wunsch

Die Direction: Dr. Schneider.

Bei Anzeigen

wie Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerten von Reflectanten an ihrer Stelle wir entgegen und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. — Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. — Verschwiegenheit streng beobachtet.

HAASENSTEIN & VOGLER,

Annoncen-Expedition,

Stuttgart, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München u. a. O.

Nevier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Montag den 14. Februar aus
aus Geizelsberg und Scheidholz der Gut
Steinenberg

zu 2400 Wellen geschätztes Laub-
und Nadelreisig.

Um 9 Uhr im Schlag.

Letztenstich.

Gesunden wurde

am Mittag des 5. Februar ein Portemonnaie mit 2 Mark 23 Pfennig in baar Geld, das der rechtmäßige Eigentümer gegen Bezahlung der Einrückungs-Gebühr innerhalb 8 Tagen bei mir abholen kann.

Johannes Schüle.

Einladung.

Während der Woche vom 6. bis 13. Februar wird in dem Versammlungssaal bei Herrn Metzger Kobule der Wesleyanischen Methodistin in Welzheim jeden Abend 7 1/2 Uhr ein biblischer Vortrag gehalten; zu welchem Jedermann freundlichst eingeladen wird.

A. Klent, Methodistenprediger.

Welzheim.

Eine Pugschmühle, sowie einen bereits
noch neuen Futter-schneidstuhl sammt neuem
Messer hat zu verkaufen

Wilhelm Abe.

Weitmar.

Die hiesige Stiftungspflege hat gegen
gesetzliche Versicherung

350 Mark

auszustellen und kann jeden Tag erho-
ben werden.

Den 4. Februar 1881.

Stiftungspfleger Bühlmeier.

**Schrader'sche
Weiße Lebensessenz**

ist ein sehr vorzügliches Hausmittel, das
jedem in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1 M.
Apoth. Int. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

Ihre „weiße Lebensessenz“ war von ganz wunderbarem
Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurr und kann
wieder meinem Geschäfte nachgehen.
Nürnberg. Franz Simmler.

Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmen,
und werde solche, wo ich nur kann, Wagenlebens-
empfehlen. Dahlen. Joh. Emmendinger.

Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weißen
Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leistet.
Mottenburg a. N. Weh, Lehrers Witw.

Ihre „weiße Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein
Wagenleiden sehr gut bekommen.
Dachsenhausen. K. Waldschütz Oberle.

In den Apotheken zu Welzheim und
Schornborn, in Alsdorf bei Buchbinder
Müller.

Frische Häringe

sind eingetroffen

bei S. Sobky.

Wingel's Benediktiner Magenbitter

ist frisch eingetroffen


bei S. Sobky.

für Familien und Lectirfel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Probekummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.



Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Geld-Sorten.

Den 5. Februar 1881.

| | |
|---------------------------|----------|
| 20 Francen-Stücke | 16 12—16 |
| ditto in 1/2 | 16 10—40 |
| Englische Sovereigns | 20 35—40 |
| Russische Imperiales | 16 66—70 |
| Dukaten | 9 53—58 |
| „ al marco | 9 56—61 |
| Dollars in Gold | 4 18—20 |
| Hochh. Silber pr. Ko. 151 | 75—53 75 |